

Filmgeschichten

Regisseur Fatih Akin erzählt in „Im Clinch“ von Familie, Karriere und Dreharbeiten

Von Günter Keil

„Solange ich denken kann, denke ich auf Deutsch, obwohl wir zu Hause immer Türkisch gesprochen haben“, notiert Fatih Akin gleich zu Beginn seiner Autobiografie. 1966 kam sein Vater als Gastarbeiter nach Hamburg, 1968 heiratete dieser, und fünf Jahre später wurde Akin als zweiter Sohn geboren.

„Im Clinch“ ist ein sehr persönliches Buch, mit bisher unbekanntem Fotos aus dem Familienalbum und zahlreichen Anekdoten aus dem Privatleben des Regisseurs von „Im Juli“, „Gegen die Wand“ und „Soul Kitchen“. Erstaunlich, dass es zugleich auch eine ernsthafte, fach- und sachliche Annäherung an seine

Filme möglich macht. Die Mischung aus Porträt, Autobiografie und Werkbericht spannt den ganz großen Bogen: Vom jugendlichen Draufgänger und pubertären Gangmitglied bis zum rebellischen Schauspieler und erfolgreichen, mit Preisen überhäuften Filmemacher.

Ein erzähltes, nicht geschriebenes Buch sei dies, heißt es im Vorwort. Es stimmt tatsächlich: In Interviewform schildert Akin nach dem persönlichen Einstieg chronologisch seine Karriere, gewährt Einblicke in Casting und Produktion und berichtet von den Dreharbeiten aller Filme. Seine Leser lässt er an Selbstzweifeln, Finanzierungsproblemen und misslungenen Szenen teilhaben. Beim Streifen „Solino“ etwa habe er selbst Fehler gemacht, räumt er ein:

Die von ihm verantwortete Synchronisation sei furchtbar. An vielen anderen Stellen des Buches spürt man wiederum die kompromisslose Leidenschaft Akins, für seine Ideen zu kämpfen. Und seinen Drang, stets neue filmische Herausforderungen anzunehmen und nicht dem Klischee des Vorzeige-Deuschtürken zu entsprechen. Gut, dass „Im Clinch“ kein oberflächliches Fanbuch, sondern ein reichhaltiger Bildband im Kleinformat geworden ist. Der umfassend dokumentierte Weg vom Einwandererkind zum Träger des Bundesverdienstkreuzes beeindruckt – und weckt Interesse an Akins nächsten Werken.

Fatih Akin: Im Clinch, Rowohlt, Hamburg. 252 Seiten, 24,95 Euro